



CDU

LANDESHAUPTSTADT
DÜSSELDORF

Beschluss des 121. Kreisparteitages

Ein *Compass* für Düsseldorf

Grundwertepapier

15. November 2018

Der Compass

Grundwerte unserer Politik für Düsseldorf

Unsere Stadt

Düsseldorf ist eine Stadt, die tief im Rheinland verwurzelt und zugleich weltoffen ist. Düsseldorf steht für Lebensfreude und Leistungsbereitschaft, für Lebensqualität und Leidenschaft. Düsseldorf steht für den Pluralismus der Lebensstile, hier wird eine Liberalität und Toleranz rheinischer Art gepflegt. Jeder darf hier nach seiner Façon selig werden, solange er respektvoll und rücksichtsvoll mit den anderen umgeht.

Unsere Stadt lebt von der Vielseitigkeit und den Besonderheiten ihrer Stadtteile. Jeder Stadtteil hat sein eigenes Flair und seine eigene Mentalität.

Düsseldorf hat rheinische Bodenhaftung und ist international. Was wäre die Stadt ohne ihre japanische Kolonie, ohne die engen Kontakte nach Frankreich, den Niederlanden oder China oder ohne die vielen lebendigen Städtepartnerschaften? Vor allem Messe, Flughafen, große Konzernstandorte und hervorragende Kultureinrichtungen machen Düsseldorf zu einem international sichtbaren Standort, der sich hinter keiner anderen Stadt in Deutschland zu verstecken braucht.

Für viele Menschen, die hier geboren wurden oder aus ganz unterschiedlichen Gründen hergekommen sind und hier Wurzeln geschlagen haben, ist Düsseldorf Heimat, an der ihr Herz hängt: Die einen begeistern sich für den Karneval, die anderen für die Schützenvereine, wieder andere für Fortuna, die DEG, die Toten Hosen oder das berühmte Altbier. Andere sind fasziniert von der kreativen Unruhe der Kunstakademie, der Musikhochschule, der Theater und Museen und der innovativen Welt von Agenturen, Medien oder Modebranche. Und manche verlieren ihr Herz an Düsseldorf, weil sie an schönen Abenden die Lichter der Stadt im Rheinwasser funkeln sehen.

Für viele Menschen ist Düsseldorf aber auch ein herausragender Standort, den sie wegen der Qualität seiner Funktionen schätzen: die Infrastruktur, die globale Erreichbarkeit der Stadt durch den Flughafen, das dichte Straßen- und Bahnnetz und die Rheinschifffahrt, die Anziehungskraft für hochqualifizierte Arbeitskräfte, die leistungsfähige Bildungs- und Forschungslandschaft rund um die Heinrich-Heine-Universität, Hochschulen und Einrichtungen der beruflichen Bildung, die gute Mischung aus Großindustrie und Mittelstand, die Nähe zu Politik, Verwaltung und Justiz, die Messe als internationaler Treffpunkt wichtiger Branchen, die Scharnierfunktion zwischen Rheinschiene, dem Bergischen Land und dem Ruhrgebiet. Auch das ist Düsseldorf. Jedoch muss die Stadt in den kommenden Jahren ihre Infrastruktur weiter modernisieren, zukunftsfähig ausbauen und sich dabei auch zu einem Magneten für die Digitalwirtschaft entwickeln – durch eine hervorragende digitale Infrastruktur und attraktive Rahmenbedingungen für Gründer und Startup-Unternehmen.

Daraus erwächst eine Spannung, die Düsseldorf ausmacht. Das kirchliche, kulturelle und soziale Leben unserer Stadt profitiert vom Herzblut und Engagement derer, die ganz selbstverständlich für ihre Heimat Verantwortung übernehmen – im Ehrenamt, im Vereinsleben, im Sport, in kirchlichen, in kulturellen Einrichtungen oder als Sponsoren und Mäzene. Aber nicht alle, die hier leben und arbeiten, kommen in der Stadt an. Viele leben in der Stadt als Individualisten, die den hervorragenden Standort für ihre berufliche Tätigkeit zu schätzen und zu nutzen wissen. Ziel sollte es sein, dass mehr von ihnen sich in die Stadtgesellschaft einbringen. Wir wollen möglichst viele Menschen für Düsseldorf begeistern und sie zum Mitmachen in einer aufgeschlossenen, lebendigen und selbstbewussten Bürgerschaft ermuntern.

Düsseldorf hat eine lange, prägende Erfahrung als Verwaltungszentrum und Landeshauptstadt. Es ist deshalb nicht nur die Stadt der Düsseldorfer, sondern auch das Schaufenster und die Bühne für Nordrhein-Westfalen. Viele schauen von außen auf die Stadt. Das prägt ihren Anspruch und ihren Stil. Düsseldorf ist eine Stadt, die hohe Maßstäbe an sich legt. Sie gibt sich nicht zufrieden mit dem Nötigsten, sondern hat immer wieder danach gestrebt, mit eigenen Kräften das Beste aus ihren Möglichkeiten zu machen.

Dem Stadtbild sieht man bis heute an, dass Düsseldorf eine stolze Vergangenheit als geschichtliches, politisches, kulturelles und wirtschaftliches Zentrum hat. Romanik, Gotik, Renaissance, Barock, die Bau- und Gartenkunst des 19. Jahrhunderts, die Moderne des 20. Jahrhunderts oder die Postmoderne unserer Tage: Düsseldorf hat aus allen Epochen und Stilen herausragende Zeugnisse bewahrt, weil die Stadt im Großen und Ganzen mit ihrem wertvollen Erbe pfleglich umgegangen ist und bei neuen Projekten der Stadtentwicklung auf Qualität und Nachhaltigkeit gesetzt hat. Das macht den Charme und Charakter unserer Stadt aus.

Noch heute profitiert Düsseldorf von den vorausschauenden Stadterweiterungen der Neuzeit oder von den Gartenprogrammen Maximilian Friedrich Weyhes und seiner Nachfolger. Auch in der jüngeren Vergangenheit hat es sich für die Stadt bei großen und intensiv diskutierten Vorhaben wie dem Rheinufertunnel, dem U-Bahn-Bau oder dem Kö-Bogen ausgezahlt, wenn die Verantwortlichen in langen Linien gedacht haben. Ohne diesen Anspruch wäre Düsseldorf nicht das, was es heute ist. Das ist für uns Verpflichtung und Maßstab bei allem Neuen, das wir anpacken wollen. Wir wollen unsere Stadt im Respekt vor der historisch-kulturellen Substanz in die Zukunft führen.

Wir sind stolz auf das, was im Laufe der Zeit aus dem kleinen Dorf an der Düsselmündung geworden ist. Düsseldorf ist heute eine starke, lebenswerte, familienfreundliche, moderne und soziale Stadt, in der sich gut leben und arbeiten lässt. Düsseldorf kann deshalb selbstbewusst sein, aber es darf nicht selbstzufrieden werden.

Wenn wir die Zukunft unserer Stadt erfolgreich gestalten wollen, müssen wir auch die Herausforderungen und Probleme aufgreifen, die den Menschen unter den Nägeln brennen. Politik kann nicht den Himmel auf Erden versprechen, aber sie hat die Verantwortung dafür, Probleme wahrzunehmen und Lösungen zu finden. Das ist unser Anspruch. Denn auch in Düsseldorf stellen sich große Aufgaben für die kommenden Jahre.

Eine attraktive Metropole wie Düsseldorf muss darauf achten, dass unverzichtbare Grundfunktionen erfüllt werden. Qualitätvoller Wohnraum in Eigenheimen und Wohnungen für alle Bevölkerungsgruppen, der gut an das Zentrum angebunden ist, eine best mögliche Gesundheitsversorgung rund um die Uhr durch Universitätskliniken, Krankenhäuser, niedergelassene Ärzte und Pflegeeinrichtungen gehören ebenso dazu wie ein breites Angebot an Kinderbetreuungseinrichtungen, ein vielfältiges Schulangebot mit erstklassiger Ausstattung, eine konsequente Gewährleistung öffentlicher Sicherheit sowie eine hohe Leistungsfähigkeit von Feuerwehr, Rettungswesen, Ordnungsdienst und allgemeiner Verwaltung. Das alles macht Düsseldorf auch weiterhin zu einer sozialen und familienfreundlichen Stadt.

Düsseldorf muss sich wie andere Metropolen auf den wirtschaftlichen Strukturwandel einstellen. Allein mit dem Stichwort Digitalisierung verbinden sich zahlreiche Entwicklungen, die das gesamte Wirtschafts- und Arbeitsleben und das künftige Bild unserer Stadt prägen werden: Wie steht es um Düsseldorf als Einkaufsstadt in Zeiten des Onlinehandels, welche Anziehungskraft und Versorgungsqualität werden die Innenstadt und die Stadtteilzentren künftig haben? Wie steht es um die Bildungschancen junger Menschen, um die Qualifikationsanforderungen für Arbeitnehmer und die Fachkräftesicherung auf allen Ebenen und in allen Branchen? Wie muss sich das Verwaltungshandeln der Stadt durch E-Government im Dienste der Bürger modernisieren? Zugleich müssen wir dabei darauf achten, dass wir nicht diejenigen Senioren oder andere ausgrenzen, die auch ohne digitale Vernetzung am sozialen Leben unserer Stadt teilnehmen möchten.

In einer Stadt, die wächst und enger wird, braucht es eine weitsichtige Stadtplanung, die den Ausgleich zwischen konkurrierenden Nutzungsinteressen findet. Wohnen, Handwerk, Industrie, Gewerbe, Erholung und andere Funktionen müssen in eine vernünftige Balance gebracht werden. Die Stadtentwicklung wird zum Beispiel mehr darauf achten müssen, dass im Sinne einer Stadt der kurzen Wege das Angebot an Gewerbe- und Industriestandorten wieder ausgebaut wird und lebendige Quartiere mit einer guten Mischung der Funktionen entstehen. Dabei wollen wir auch unsere Grünanlagen und Spielplätze für eine lebenswerte Stadt erhalten.

In einer dicht bebauten Metropole wie Düsseldorf müssen im Rahmen der Verkehrs- und Planungspolitik Umwelt- und Gesundheitsschutz einen hohen Stellenwert haben. Grünflächen und Parkanlagen sind dafür ebenso wichtig, wie die Pflege der ländlich geprägten Ortsteile und ihrer Naturräume. Wir wollen keine Stadt, die planlos wächst und in der Konflikte und Probleme wachsen. Wir müssen die Grenzen des Wachstums unserer Stadt realistisch definieren. Deshalb müssen wir daraus konsequent klare Prioritäten für die Stadtentwicklung ableiten. Wir wollen eine nachhaltige Entwicklung unserer Stadt, bei der wir mit der Schöpfung verantwortungsvoll umgehen und die Interessen der nachfolgenden Generationen beachten. Wir setzen uns für eine Politik ein, die Wohlstand schafft, sozialen Zusammenhalt garantiert und für ökologische Verantwortung steht. Gute Zusammenarbeit und Anbindung der Nachbarkommunen ist ein weiterer wichtiger Baustein.

Familien und Ältere haben besondere Bedürfnisse in Bezug auf die Infrastruktur der Stadt. Unser Anspruch ist es, dass Düsseldorf durch eine hervorragende Infrastruktur, flexible Betreuungsangebote und durch Sicherheit und Sauberkeit im öffentlichen Raum für Familien weiter lebenswert bleibt. Wir brauchen neue Ideen für eine vorausschauende Sozialpolitik, die jungen Menschen Bildungschancen eröffnet sowie Armut und Einsamkeit im Alter vermeiden hilft. Allein dafür lohnt sich die Rückbesinnung auf eine nachhaltige Finanzpolitik, die ohne Schulden auskommt und Investitionsspielräume schafft.

Eine besondere Herausforderung stellt es dar, die Mobilität in die Stadt und in der Stadt zu gewährleisten und zu stärken. Diese und andere Herausforderungen wird man nur meistern können, wenn wir über die Grenzen der Stadt hinaus mit den Nachbarkommunen gemeinsame Leitvorstellungen zur Entwicklung der Region formulieren und umsetzen.

Gemeinsam müssen wir überregional attraktive Angebote zur modularen Vernetzung der verschiedenen Verkehrsträger entwickeln und Verkehrsströme intelligent leiten. Wir wollen klimaschonende und sozialverträgliche Mobilität ermöglichen. Dazu gehört, dass sich Fußgänger, Radfahrer, Autofahrer und Nutzer des ÖPNV in der Stadt problemfrei bewegen können.

Es lohnt sich, das Kulturangebot der Stadt zu entwickeln und den Ruf der Stadt als Kulturstandort im Wettbewerb mit anderen zu stärken. Dazu müssen wir vorhandene Institutionen und Angebote, die die Kulturstadt Düsseldorf prägen, erhalten und verbessern. Hierzu gehört es auch Kulturbauten instand zu halten und deren Erneuerung funktional und zugleich visionär zu planen.

In einer anziehungsstarken Metropole wie Düsseldorf hängt viel davon ab, ob Zuwanderung gesteuert werden kann und Integration gelingt. Wir müssen der Gefahr entgegenwirken, dass es durch Zuwanderung zu Armut, Arbeitslosigkeit und gesellschaftlichen Konflikten kommt. Wir müssen verhindern, dass sich Parallelgesellschaften herausbilden, in denen der Rechtsstaat an Grenzen stößt. Wir müssen stattdessen alles dafür tun, dass Zuwanderung durch kluge Bildungs-, Sozial- und Quartierspolitik in erfolgreiche Integration mündet. Das schaffen wir durch aktive Integrationsprogramme wie Sprachkurse, Eingliederung in Sportgemeinschaften und sonstige soziale Gemeinschaften. Dann kann die Internationalität eine große Chance dafür sein, die Stadtgesellschaft zu bereichern.

In einer Großstadt wie Düsseldorf, die wirtschaftlich dynamisch und international vernetzt ist, leben Menschen mit den unterschiedlichsten Interessen, Bedürfnissen und Lebensstilen auf engstem Raum zusammen. Eine solche Stadt kann nur gedeihen, wenn jeder Jeck anders sein darf. Zur Freiheit und Vielfalt einer Großstadt gehört aber notwendigerweise der Respekt für die Regeln, die erst das Zusammenleben möglich machen.

Wir sind stolz darauf, dass wir die Entwicklung Düsseldorfs seit Karl Arnold mit großen Oberbürgermeistern maßgeblich geprägt haben. Wir sind voller Leidenschaft für Düsseldorf. Wir kennen Düsseldorf – seine Stärken und seine Herausforderungen. Als Volkspartei spiegeln wir die Vielseitigkeit unserer Stadt wider. Deshalb denken wir nicht an Einzelinteressen, sondern haben das Ganze im Blick. Unsere Leitideen für Düsseldorf beruhen auf den Grundwerten, die uns mit ganz unterschiedlichen Biographien in der CDU zusammengeführt haben. Diese Grundwerte geben uns die Richtung vor.

In einer großen, lebendigen Stadt wie Düsseldorf gilt noch mehr als anderswo: Eine politische Kraft, die Volkspartei sein und bleiben will, muss offen für die Vielfalt der Lebensentwürfe sein. Und sie muss die Menschen durch realistische und tragfähige Lösungen überzeugen und zusammenführen. Das geht nur mit einer verlässlichen Ausrichtung, die Klarheit im Denken und Handeln schafft.

Unsere Werte

Wir sind stolz darauf, dass die frühe Programmentwicklung der Union auf das engste mit dem Namen unserer Stadt verbunden ist: Nach den „Kölner Leitsätzen“ von 1945 und dem „Ahlener Programm“ von 1947 brachten 1949 die „Düsseldorfer Leitsätze“ den Durchbruch für die CDU als Christlich-Demokratische Partei der Sozialen Marktwirtschaft, der die Menschen mehr als jeder anderen Partei Verantwortung für unser Land zugetraut und anvertraut haben. Diese Geschichte verpflichtet uns.

Die CDU ist eine von Christen gegründete und vom Christentum geprägte Partei. Zugleich sind wir offen für Menschen anderer religiöser Bekenntnisse und weltanschaulicher Überzeugungen, die für die freiheitliche, demokratische Grundordnung des Grundgesetzes eintreten und sich wie wir zu einer freien, offenen und toleranten Gesellschaft bekennen.

Wir bekennen uns zu den Werten, die in der antiken und jüdisch-christlichen Tradition wurzeln. Unser Ausgangspunkt ist deshalb das christliche Menschenbild. Es prägt die konservativen, liberalen und sozialen Wurzeln unseres Denkens auf unverwechselbare Weise. Denn aus ihm leiten sich die Würde und das Freiheitsrecht des Menschen ab.

Das christliche Menschenbild als Ausgangspunkt unseres konservativen, liberalen und sozialen Denkens

Wir sind konservativ und meinen damit aus christlicher Perspektive, dass wir die Verantwortung für die Schöpfung haben. Politik ist notwendig, um die Voraussetzungen für eine menschenwürdige Ordnung zu schaffen, aber sie ist in ihrem Anspruch und in ihren Möglichkeiten begrenzt.

Wir erwarten von der Politik keine innerweltliche Erlösung. Wir sind deshalb skeptisch gegenüber einem politischen Allmachtsanspruch und Machbarkeitsglauben. Wir setzen darauf, dass Wertvolles, Tragfähiges und Nachhaltiges am besten dort gedeiht, wo es gewachsene Traditionen und möglichst dezentrale Strukturen gibt. Aus diesem Bewusstsein heraus achten wir auch auf die Zukunftschancen nachfolgender Generationen. Statt auf weltfremde Theorien und Dogmen setzen wir auf Wirklichkeitssinn, Urteilskraft und Pragmatismus.

Wir sind liberal und meinen damit aus christlicher Perspektive, dass Selbstbestimmung und Selbstverantwortung die notwendige Konsequenz aus der Würde und Personalität des Menschen sind. Nur wer selbst Entscheidungen trifft, legt Rechenschaft über sein Handeln ab und entwickelt daraus Wertmaßstäbe.

Wir sind sozial und meinen damit aus christlicher Perspektive, dass wir den Menschen bei allem Anspruch auf Freiheit auch immer in seinen Bezügen zu seinen Mitmenschen sehen. Wir wollen den Menschen vor Bevormundung und Kollektivierung schützen und jeden einzelnen darin bestärken, soziale Bindungen einzugehen und zu pflegen, in denen er Solidarität und Zusammenhalt erfährt und aus dem Zusammenwirken von Freiheit und Bindung nach eigenen Wertvorstellungen ein glückliches Leben führen kann. Vor allem die Familie ist für uns eine unverzichtbare, zu schützende soziale Institution. Darüber hinaus verpflichtet uns das christliche Menschenbild zum Schutz des Lebens vom Beginn bis zum Tode.

Unser Verständnis der drei Grundwerte Freiheit, Gerechtigkeit, Solidarität

Aus unseren konservativen, liberalen und sozialen Wurzeln haben wir ein unverwechselbares Verständnis der drei großen Werte, um deren Auslegung zwischen den verschiedenen politischen Strömungen, Bewegungen und Parteien immer wieder gerungen wird.

Wir bekennen uns zur Freiheit. Jeder Mensch muss ohne äußeren Zwang sein Leben selbstbestimmt führen können. Freiheit ist ohne Sicherheit nicht denkbar. Der Staat hat deshalb die Aufgabe, die Freiheit zu sichern, wo sie bedroht wird. Und er darf keinen Zwang ausüben, wo er nicht der Sicherung der Freiheit dient. Dabei lassen wir uns von dem Gedanken leiten, dass der Mensch im Mittelpunkt unseres Handelns steht. Der Einzelne hat genauso einen Anspruch auf größtmögliche Entfaltung seiner Talente, wie er Gewissheit haben muss, dass im Notfall die Gemeinschaft für ihn da ist.

Wir bekennen uns zur Gerechtigkeit. Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich, und das Recht, das der Staat setzt und vollzieht, muss deshalb allgemein gültig sein. Wer dagegen unter Gerechtigkeit die Gleichheit der materiellen Ausstattung versteht, muss die Menschen ungleich behandeln und Zwang ausüben. Eine gerechte Gesellschaft muss jedem Menschen durch bestmögliche Ausgangsbedingungen die Chance dazu eröffnen, seinen individuellen Begabungen und Neigungen zu folgen und nach seinem persönlichen Glück zu streben.

Wir bekennen uns zur Solidarität. Wo Eigenvorsorge oder freiwillige und gegenseitige Unterstützung nicht ausreichen, hat das Gemeinwesen die Aufgabe, Not zu lindern und Hilfe zur Selbsthilfe zu leisten. Jeder, der sich nicht aus eigener Kraft helfen kann, muss sich auf Unterstützung verlassen können. Für uns haben private Initiativen Vorrang vor staatlicher Hilfe, deshalb setzen wir zuallererst auf starke Familien, auf lebendige Nachbarschaften und auf die unverzichtbare Rolle der Kirchen, Verbände und Vereine, die für den Zusammenhalt in der Gesellschaft stehen.

Wir setzen auf die Zusammenarbeit mit diesen Institutionen, weil wir deren Vielfalt schätzen und die Wahlfreiheit der Menschen wahren wollen. Es entspricht dagegen nicht unserem Verständnis von Solidarität, wenn die Menschen in dauerhafte Abhängigkeit von staatlichen Leistungen gebracht werden. Es ist gelebte Solidarität, wenn die, die mehr als andere leisten können, dazu auch einen höheren Beitrag leisten. Es entspricht aber nicht unserem Verständnis von Solidarität, wenn die Leistungen des Staates zulasten künftiger Generationen finanziert werden oder wenn diejenigen, die die Finanzierung tragen sollen, überfordert und selbst in die Abhängigkeit von staatlicher Umverteilung getrieben werden.

Verantwortung, Subsidiarität, Gemeinsinn: Drei Ordnungsprinzipien

Um diese drei Grundwerte miteinander in Einklang zu bringen und Konflikte zu vermeiden, bedarf es klarer Ordnungsprinzipien:

Verantwortung ist die Konsequenz aus der Freiheit: Dem Recht zur Freiheit entspricht die Pflicht, Verantwortung für sich selbst und für die Folgen seines Handelns zu übernehmen. Diese Verantwortung darf nicht durch politische Eingriffe geschwächt werden, sondern muss mit Hilfe des Haftungsprinzips konsequent durchgesetzt werden: Wer einen Schaden für andere verursacht, muss dafür gerade stehen.

Subsidiarität ist das Prinzip aus der christlichen Soziallehre, das dafür sorgt, dass der Mensch nicht im Namen des Staates entmündigt wird oder in materielle Abhängigkeit getrieben wird. Subsidiarität setzt vorrangig auf den Einzelnen, auf die Familie, sodann auf freiwillige oder genossenschaftliche Lösungen, auf kommunale oder wirtschaftliche Selbstverwaltung oder auf föderale Strukturen. Sie vermutet die Zuständigkeitskompetenz bei der kleinstmöglichen Einheit und wirkt damit als Bremse gegen Zentralisierung und Nivellierung. Sie zielt darauf, die Freiheit und Würde des Menschen und sein unmittelbares soziales Umfeld zu stärken.

Gemeinsinn bedeutet, dass jeder nicht nur nach dem eigenen Wohl trachten darf, sondern auch eine Mitverantwortung für das wahrnimmt, was alle angeht. Das Allgemeinwohl ist mehr als die Summe der Einzelinteressen. Eine freie, gerechte und solidarische Gesellschaft ist auf Bürger angewiesen, die sich in demokratische Debatten um die Ausgestaltung der politischen, wirtschaftlichen und sozialen Ordnung einbringen und sich im Rahmen ihrer Möglichkeiten für das Gemeinwesen engagieren.

Diese Ordnungsprinzipien fließen im Gesellschaftsmodell der Sozialen Marktwirtschaft zusammen. Sie ist für uns keine beliebige Kreuzung aus Marktwirtschaft und Planwirtschaft, sondern eine Ordnung der Freiheit, die deshalb gerecht und sozial ist, weil sie Wohlstand für alle mit dem geringsten Aufwand an politischer und gesellschaftlicher Macht gewährleistet. So dient sie dem Gemeinwohl.

Wir sind überzeugt davon, dass unsere Grundwerte eine tragfähige Grundlage für das Zusammenleben bilden und dass sich aus ihnen auch Zielsetzungen und Leitideen für die Zukunft unserer Stadt ableiten lassen.